

MASARYKOVA UNIVERZITA
Pedagogická fakulta
Katedra německého jazyka a literatury
Reálie německy mluvících zemí

Deutsch in der Tschechischen Republik - sozialer Aspekt

Deutsch-tschechische Beziehungen

Hitparade der beliebten deutschen und tschechischen
Vornamen

Lenka Šenková

Brno 2010

Wie Kinder zu ihrem Namen kommen

Studie zur Vorgehensweise von Eltern bei der Namensuche für ihr Kind

von Eva Buck

Wie kommt ein Kind zu seinem Namen? Was den Nachnamen anbelangt, so ist der Entscheidungsspielraum für die Eltern äußerst gering, in Bezug auf den Vornamen dagegen könnte man angesichts der Fülle an Möglichkeiten von der "Qual der Wahl" sprechen. Namen rufen bestimmte Assoziationen hervor, sind mit subjektiven Vorstellungen über ihre TrägerInnen verknüpft. Zwar wissen werdende Eltern heute meist frühzeitig, ob es sich bei ihrem Nachwuchs um ein Mädchen oder einen Jungen handelt, womit sich die Anzahl der potentiellen Namenskandidaten um etwa die Hälfte reduziert. Abgesehen davon bleibt das Kind, das benannt werden soll, bis zu seiner Geburt ein relativ unbekanntes Wesen. Der Name steht im Allgemeinen bereits vor der Ankunft des Kindes fest, das Kind kommt also zu seinem Namen – im wahrsten Sinne des Wortes und nicht umgekehrt. Ob Kind und Name schließlich zueinander passen, zeigt sich erst im Laufe der Zeit.

Namen-Fundstellen

1. Namenslisten und -bücher
2. sonstige Literatur (Roman, Kinderbuch, Bibel, Zeitung)
3. Name aus der Familienchronik
4. Name einer Person des öffentlichen Lebens
5. im privaten Umfeld aufgeschnappt
6. Film / Fernsehen
7. Name einer Person des Freundes- und Bekanntenkreises
8. Internet

Ergebnisse der Studie:

- Eltern ist bei der Entscheidung für den Namen des Kindes der Klang des Namens an sich sowie im Zusammenhang mit dem Nachnamen am wichtigsten.
- Die Assoziationen, die der Name in Bezug auf die charakterlichen Eigenschaften seines Trägers hervorrufen könnte, sind eher nicht wichtig.
- In Bezug auf die Häufigkeit des Kindsnamens zeigten sich keine signifikanten Unterschiede hinsichtlich der Zufriedenheit der Eltern mit ihrer Namenswahl sowie den von ihnen wahrgenommenen Reaktionen der Umgebung auf den Kindsnamen.
- Der Name des eigenen Kindes wird von Eltern, die einen seltenen Namen wählten, im Vergleich zu Eltern, die sich für einen häufigen Namen entschieden, als attraktiver empfunden.
- Der Vergleich von Eltern- und Kindernamen zeigte einen Trend zum seltenen Namen: Während in der Elterngeneration häufige Namen in der Mehrzahl sind, überwiegen in der zugehörigen Kindergeneration die seltenen Namen.

Zeitpunkt der Entscheidung für den Namen des Kindes

- schon vor der Schwangerschaft: 8,7 %
- im 1. Drittel der Schwangerschaft: 15,4 %
- im 2. Drittel der Schwangerschaft: 25,0 %
- im 3. Drittel der Schwangerschaft: 39,4%
- nach der Geburt: 11,5%

Die Hitparade der beliebten Vornamen

weiblich

in Deutschland

1. Mia
2. Hannah / Hanna
3. Leoni / Leonie
4. Lena
5. Lea / Leah
6. Anna
7. Emma
8. Emily / Emilie
9. Marie
10. Lilli / Lilly / Lili

in Tschechien

Tereza
Natálie
Anna
Adéla
Eliška
Karolína
Kateřina
Barbora
Lucie
Kristýna

männlich

in Deutschland

1. Leon
2. Lucas / Lukas
3. Jonas
4. Luca / Luka
5. Paul
6. Felix
7. Maximilian
8. Finn / Fynn
9. Tim / Timm
10. Ben

in Tschechien

Jakub
Jan
Tomáš
Lukáš
Ondřej
Vojtěch
Matěj
Adam
Daniel
Filip

So möchte niemand heißen!

Manche Namen sind nur auf den ersten Blick schön. In einem anderen Kulturkreis mit einer anderen Sprache sind diese Namen plötzlich verunglimpfend oder geben den Namensträger der Lächerlichkeit preis. Hier einige Beispiele für unmögliche Namen.

Joke - Einerseits ein ostfriesischer Jungenname, andererseits ein niederländischer Mädchenname, der auf deutsch ganz gut klingt. Leider bedeutet Joke auf englisch "Witz".

Amelie - Einer der häufigsten Mädchennamen der letzten Jahrgänge ist [Amelie](#). In der Pathologie wird als Amelie das Fehlen von Armen und Beinen bezeichnet.

Sida ist in Deutschland ein anerkannter Mädchenname. In Frankreich und Spanien steht SIDA für die Krankheit AIDS.

Kevin ist kein Name, sondern eine Diagnose

16. September 2009 | Autor: Knud Bielefeld

Julia Kube hat für Ihre Masterarbeit als Lehramts-Studentin an der Oldenburger Carl von Ossietzky Universität eine Umfrage unter Grundschullehrern durchgeführt. Auf den Online-Fragebogen zu "Assoziationen im Bezug zur Wahrnehmung von Vornamen" hatte ich auch hier im Blog hingewiesen, vielleicht hat ja auch der eine oder andere Leser von [beliebte-Vornamen.de](#) teilgenommen? Heute hat die Uni eine Pressemitteilung zu den Ergebnissen dieser Studie veröffentlicht:

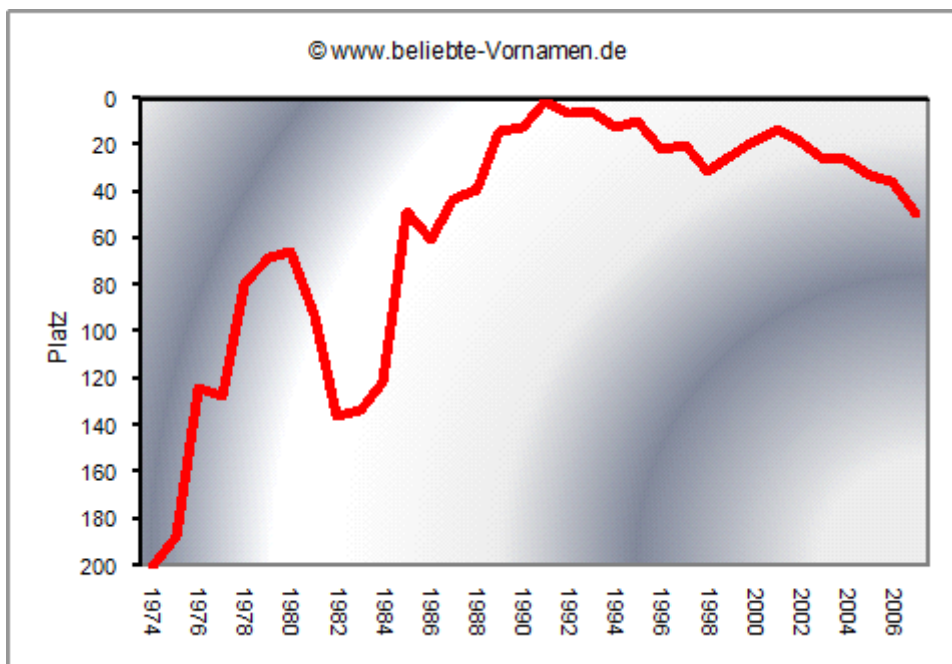
Ungleiche Bildungschancen schon durch Vornamen? – Studie zu Vorurteilen und Vorannahmen von Lehrern

Ungleichheiten von Bildungschancen können schon mit dem Eintrag des Vornamens eines Kindes ins Standesamtsregister beginnen. Der Grund: Bestimmte Vornamen führen bei vielen LehrerInnen zu Vorannahmen, was die Fähigkeiten und das Verhalten der Kinder betrifft. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie der Oldenburger Erziehungswissenschaftlerin Prof. Dr. Astrid Kaiser und ihrer Mitarbeiterin Julia Kube von der "Arbeitsstelle für Kinderforschung". Per Online-Fragebogen waren knapp 2.000 GrundschullehrerInnen anonymisiert befragt worden. Grundlage für die jetzt vorgestellten Ergebnisse ist die detaillierte Auswertung von 500 Fragebögen.

Von dem überwiegenden Anteil der befragten Lehrpersonen werden SchülerInnen mit bestimmten Namen eher negativ oder eher positiv wahrgenommen. Als eher freundlicher, leistungsstärker und verhaltensunauffällig stellen sich Kinder mit Vornamen wie Charlotte, Sophie, Marie, Hannah, Alexander, Maximilian, Simon, Lukas oder Jakob im Bewusstsein von LehrerInnen dar, während Namen wie Chantal, Mandy, Angelina, Kevin, Justin oder Maurice eher mit Leistungsschwäche und Verhaltensauffälligkeit assoziiert werden. Besonders “Kevin” hat sich als stereotyper Vorname für einen “verhaltensauffälligen” Schüler herausgestellt. In einem Fragebogen fand sich der Kommentar “Kevin ist kein Name, sondern eine Diagnose!”.

Solche einseitigen Erwartungshaltungen könnten dazu führen, dass SchülerInnen in Schubladen gesteckt werden, aus denen sie nur schlecht wieder herauskämen, sagte Kaiser. Der überwiegende Teil der GrundschullehrerInnen assoziiere Persönlichkeitsmerkmale zu Vornamen, ohne darüber zu reflektieren oder davon Abstand zu halten. Nur ein sehr geringer Anteil halte eine kritische Distanz zu Vorannahmen in Verbindung Vornamen.

“Die Ergebnisse zeigen, wie wichtig es ist, Pädagogen stärker für die Gefahr solcher Vorurteile zu sensibilisieren”, betonte Kaiser. Es müsse darum gehen, die Konsequenzen zu verdeutlichen und eine vorurteilsbewusste Erziehung zu unterstützen.



Der Name Kevin tauchte in Deutschland ca. 1975 in den Vornamenshitparaden auf. 1991 war Kevin der Spitzenreiter der beliebtesten Vornamen. Dieser Vorname wird immer noch recht häufig vergeben.

Quellen:

<http://blog.beliebte-vornamen.de/category/kevinismus/>

<http://www.beliebte-vornamen.de/>

http://www.bissiges.de/cartoons/cartoons.php?pageNum_cartoons=22&totalRows_cartoons=93

http://www.bissiges.de/cartoons/cartoons.php?pageNum_cartoons=14&totalRows_cartoons=93

<http://de.uncyclopedia.org/wiki/Kevinismus>

<http://www.beliebte-vornamen.de/213-vorgehensweise.htm>